

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 3

Artikel: Hinter der Glasmauer : kein hörender Mensch kann ermessen, was es heisst, taub zu sein
Autor: Kunz, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hinter der Glasmauer

*Kein hörender Mensch kann ermessen,
was es heißt, taub zu sein.*

Von W. Kunz, Direktor der Kantonalen Taubstummenanstalt, Zürich

Der Übertritt vom Elternhaus in die Anstalt muß für ein gehörloses Kind ein furchtbares Erlebnis sein. Da wird es eines Tages von Vater und Mutter getrennt, es kommt fort von allem, was es bisher liebte, fort von der kleinen, traulichen Wohnung in ein riesiges, unvertrautes Haus. In der Anstalt findet es fremde Menschen, ein fremdes Bett, fremde Speisen, fremde

Lebensgewohnheiten. Warum? Es ist unmöglich, dem Kleinen zu erklären, daß es nicht mehr daheim bleiben dürfe, weil es nur in der Anstalt sprechen lerne. Ein hörendes Kind, das die Familie aus irgend einem Grunde verlassen muß, wird man trösten, indem man ihm verspricht, ihm bald ein Päcklein zu schicken, und daß es in den Ferien heimkommen dürfe. Ein



Die STIMME großer Schauspieler, das WORT bedeutender Dichter — auf der neuen TELEFUNKEN Schallplatten-Serie

WERNER KRAUSS

Verteidigungsrede des Sokrates u. a.

LT 6542

ERNST DEUTSCH

Grabrede Marc Antonius aus

«Julius Cäsar» u. a.

PLB 6222

RUDOLF FORSTER

eine Szene aus «Der Kammersänger»

von Frank Wedekind

PLB 6162

WILL QUADFLIEG

liest Werke von Rainer Maria Rilke

PLB 6117

MATHIAS WIEMAN

liest Werke von Matthias Claudius

PLB 6130



In allen guten Fachgeschäften erhältlich. Verlangen Sie den Spezialprospekt WORT und STIMME

taubes Kind muß selbst auf diesen Trost verzichten. Es braucht wenig Phantasie, um sich vorzustellen, was ein kleines gehörloses Bühlein oder Mädchen durchmacht, wenn plötzlich die Eltern nicht mehr da sind.

Aber die Trennung ist nicht nur hart für die Kinder, sondern auch für Vater und Mutter. Wird ihr Kind dort glücklich sein, wer tröstet es, wenn es traurig ist, wer pflegt es, wenn es krank ist, wer hilft ihm, wenn es sich nicht selber zu helfen weiß?

Wir tun was wir können, um den kleinen Gehörlosen wie deren Eltern den Übergang zu erleichtern. Mindestens einmal lassen wir die Mutter vor dem Eintritt mit dem Kind in die Anstalt kommen. Man führt sie dann zusammen in den Kindergarten, in die Schule, man geht auf den Spielplatz, zu den Ziegen und zu dem Esel. Man läßt den kleinen Besucher mitspielen, auf dem Esel reiten, auf der Rutschbahn rutschen und zeigt ihm die schönen Holzbettchen. Manche der Kleinen machen vergnügt beim Rutschen und Reiten mit, und die Mutter freut sich, wenn sie feststellt, daß die größeren Schüler bereits ordentlich sprechen können. Kind und Eltern sollen durch diesen Besuch Vertrauen in die Anstalt fassen. Wenn dann der kleine Gehörlose im Frühling eintritt, ist ihm die neue Heimat doch nicht mehr völlig unvertraut. Und wenn die Mutter beim Abschied tapfer ist, nicht weint und rasch fortgeht, dann, ja, dann geht alles viel leichter. Gewiß gibt es immer wieder einmal ein Heimwehkind, welches unter der Trennung noch lange Zeit leidet. Aber bei andern vollzieht sich die Angewöhnung erstaunlich rasch. Oft können es die Eltern fast nicht glauben, wenn sie auf ihre telephonische Anfrage in der Anstalt schon am zweiten Tag vernehmen, daß ihr Kind gut geschlafen, recht gegessen hat und lustig ist.

Wir belügen die Eltern nie. Wenn ihr Kind weint oder Heimweh hat, so sagen wir das. Ich lasse die Mutter auch immer direkt mit den Gruppenleiterinnen sprechen, das sagt ihr mehr, als wenn der Direktor Auskunft gibt.

Es war einmal eine liebe, aber ängstliche Mutter, die ihren tauben Knaben in die Anstalt brachte. Es gab beim Abschied Tränen, sie konnte sich von ihrem Liebling fast nicht trennen. Auch der Bub weinte fürchterlich. Bald aber beruhigte er sich, spielte vergnügt mit den Knaben und schlief schon die erste Nacht ganz herrlich.

Am nächsten Tag erkundigte sich die Mut-

ter telephonisch, wie es dem Buben gehe, ich antwortete ihr «prima», aber sie konnte mir keinen Glauben schenken. Als ich ihr am übernächsten Tag am Telephon wiederum erklärte, es gehe ihrem Buben sehr gut und er habe noch nie geweint, hielt die Frau das für unmöglich. Sie wollte sich selbst überzeugen und den Buben besuchen. «Das wäre nicht gut», war meine Antwort, «warten Sie lieber noch etwa drei Wochen.» Darauf bat die Mutter, ob sie nicht wenigstens in die Anstalt kommen dürfe, ohne sich dem Kind zu zeigen, um selber zu sehen, daß es sich angewöhnt habe. Ich gab die Einwilligung.

Am nächsten Tag erschien die Mutter. Sie war recht vernünftig und machte tatsächlich keinen Versuch, mit dem Kind zusammen zu kommen. Die Kleinen befanden sich gerade auf einem Spaziergang im nahen Entlisbergwald. So wartete die Mutter denn im Büro auf die Heimkehr der Kindergartenklasse. Es wurde vier Uhr, da hörte ich auf dem Hof lautes Rufen und Schreien der Kleinen. «O weh», dachte ich, wenn jetzt der Junge gestolpert ist, wenn er zufällig nun doch weinen sollte, meint die Mutter gewiß, daß ich sie angeschwindelt habe. Die Kleinen kamen näher, alle waren mit Efeu bekränzt, und der kleine Bub voll Übermut. Die Mutter sah durch die Fensterscheiben ihren Jungen dahertrollen. Nun wischte sie ihre Tränen ab, gab mir die Hand und sagte: «Jetzt weiß ich, daß mein Kind bei Ihnen gut aufgehoben ist.»

Wie sie sprechen lernen

Die Taubstummen sprechen nicht, weil sie nicht hören. Sie haben aber Stimme und können lachen, weinen und schreien: sie stoßen oft schrecklich unartikulierte Laute aus. In unserer Taubstummenanstalt herrscht daher gelegentlich ein Heidenlärm, der manche Besucher zu der erstaunten Frage veranlaßt: «Ja, sind denn diese Kinder wirklich taubstumm?» Die Aufgabe des Taubstummenlehrers ist, in mühsamer Arbeit den Kindern ihre Stimme bewußt zu machen, und die einzelnen Laute sauber herauszuartikulieren. Er sitzt mit den kleinen Schülern vor dem Spiegel, macht ihnen die Mundstellungen vor, z. B. «A, O, U», läßt die Stimme am Kehlkopf abfühlen und den Kleinen nachahmen. Einige Laute sind außerordentlich schwierig zu lernen, z. B. «R» und «S» oder auch «E». Bald aber spricht der Kleine

Schweizerdeutsche Kinderverse

Ausgewählt von

HILDE BRUNNER

Wihnachtsversli

4.-8. Tausend. Fr. 3.80

Schweizerdeutsche Versli, die 3-10jährige Kinder unter dem Christbaum vortragen können.

Ausgewählt von

ALLEN GUGGENBÜHL

Versli zum Ufsäge

11.-14. Tausend. Broschiert Fr. 3.50

76 meist schweizerdeutsche Gedichte, die von vier- bis neunjährigen Kindern bei festlichen Anlässen vorgetragen werden können. Ein ebenso nützliches wie reizend ausgestattetes Büchlein.

Heile heile Säge

Alte Schweizer Kinderreime,
herausgegeben von

ADOLF GUGGENBÜHL

11.-14. Tausend. Broschiert Fr. 3.50

Schweizerdeutsche Wiegen- und Spiellieder, Scherz-, Neck- und Schnellsprechverse, wie sie seit Jahrhunderten überliefert wurden.

S Chindli bättet

Schweizerdeutsche Kindergebete

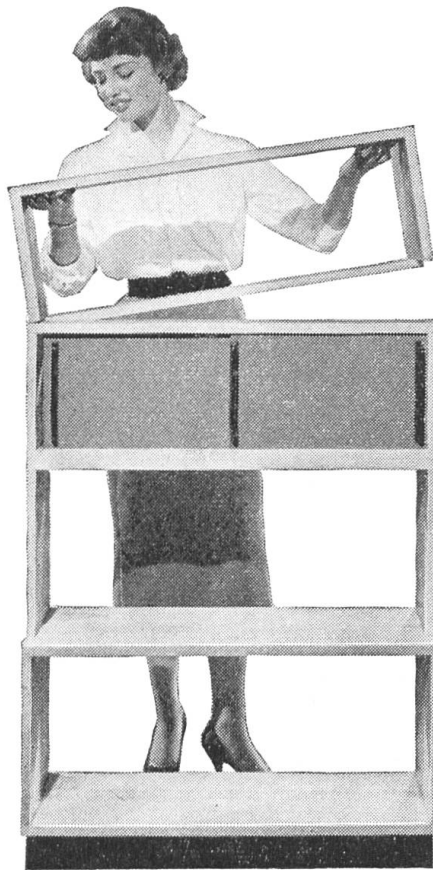
Ausgewählt von

ADOLF GUGGENBÜHL

5.-7. Tausend. Broschiert Fr. 3.50

Außer den bekannten volkstümlichen Morgen-, Abend- und Tischgebeten enthält diese Sammlung auch Gebete zeitgenössischer Schweizer Dichter sowie zwei schweizerdeutsche Fassungen des Unser Vater.

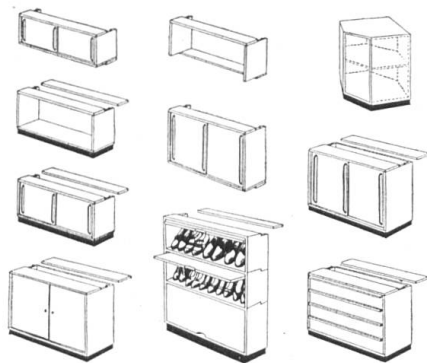
SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1



AUFBAUEN

mit AERMO-Elementen

Die Elemente können jederzeit einzeln hinzugekauft und spielend leicht, ohne Schrauben und ohne Werkzeuge, mit den vorhandenen Teilen kombiniert werden.



AERMO-MÖBEL ZÜRICH und BASEL

Zürich 1: im «Thalhof», Talstr. 66 Tel. (051) 25 92 66
 Basel: Steinentorstrasse 19 Tel. (061) 24 75 78

«Papa, Bub, Baum, Auto» und lernt diese Wörter gleichzeitig vom Munde des Lehrers ablesen und auf der Tafel schreiben. Die visuelle Unterscheidungskraft und das optische Gedächtnis der Gehörlosen sind erstaunlich; schon 4- bis 5jährige Kinder können ohne eigentliches Üben nach kurzer Zeit ihren Namen in Blockschrift nicht bloß erkennen, sondern sogar schreiben.

Das «schöne» Sprechen wird einem total Tauben allerdings immer schwer fallen. Wohl kann er mit Hilfe des Vibrationssinnes die einzelnen Laute annähernd unterscheiden, es wird ihm jedoch nie gelingen, die Vokale rein und melodisch zu bilden und genau wiederzugeben, da er Tonhöhe und Sprachmelodie ja nicht empfinden kann. Die ungeheure Leistung, welche die Taubstummen vollbringen müssen, um die Lautsprache zu erlernen, kann nur richtig eingeschätzt werden, wenn man sich bewußt ist, daß die Sprache ihnen ja psychologisch ganz und gar unangemessen ist. Dabei bildet nicht etwa das Sprechen, das heißt das Bilden artikulierter Laute die Hauptschwierigkeit, sondern der Erwerb der Sprache in ihrer grammatisch festgeprägten Form. Der Taube kann ja nicht einfach übersetzen, wie wir Hörenden dies beim Erlernen einer Fremdsprache tun. Es fehlen ihm nicht nur die Worte zu den vielen Dingen dieser Welt, sondern auch die einfachsten Begriffe. Da man den tauben Schülern jedes neue Wort erst künstlich beibringen muß, entstehen oft seltsame Wortgebilde. Da erzählt einer vom «Augenschnauz» und es geht lange, bis wir begreifen, daß er damit die Augenbrauen meint. Ein anderer kennt das Wortlein «satt» noch nicht und sagt daher, ich habe «Vollbauch». Rätselhaft war mir, als ein Schüler in seinem Tagesbericht schrieb: «Der Hund hat Freude mit dem Schwanz.» Als ich der Sache nachging, stellte sich folgendes heraus: Am Tag zuvor war ich aus dem Militärdienst heimgekommen, und der Bub hatte gesehen, wie unser Anstaltshund Toni freudig mit dem Schwanz wedelte. Einen poetischen Ausdruck für Hobelspäne fand ein Schüler, der diese «Holzlocken» nannte.

Gehörlos, nicht mehr taubstumm

Nach einer zehnjährigen Schulzeit kann der Gehörlose wohl sprechen, schreiben, lesen und rechnen, aber sein Sprachschatz und seine Sprachbeherrschung sind meist geringer als die

eines hörenden siebenjährigen Kindes. Nur will das durchaus nicht heißen, daß seine geistig-seelischen Leistungen auf einer so primitiven Stufe stehen geblieben sind. Der Gehörlose vermag logisch zu denken und stellt seinen Mann im täglichen Leben.

Es wäre für die Gehörlosen wertvoll, wenn sie viel lesen würden. Es gibt einige sprachlich Begabte, die das tun und daher auch sprachgewandt werden. Im großen ganzen wird aber wenig gelesen. Unsere Schriftsprache ist und bleibt für den Tauben eine künstliche Fremdsprache, der er sich notgedrungen bedienen muß, wenn er vom Hörenden verstanden werden will. Seine eigentliche Muttersprache ist die Gebärde. Der Gehörlose ist wohl der beste Mimiker. Nicht umsonst traten im alten Rom taubstumme Pantomimen auf und begeisterten durch ihre Kunst. Und alle, die an Weihnachten das Krippenspiel unserer tauben Kinder sehen, werden von ihrem beseelten, ausdrucksvollen Minenspiel ergriffen.

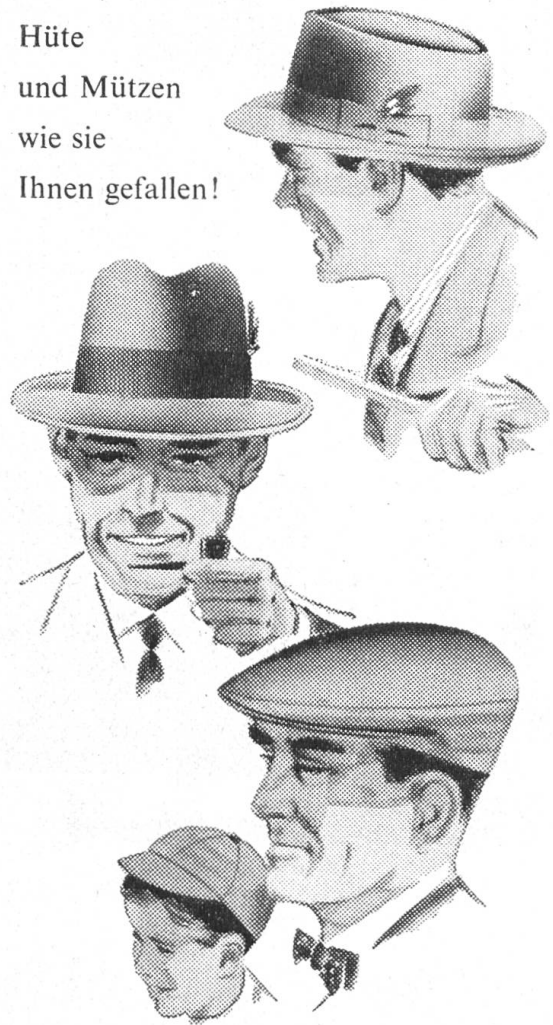
Was weiß man schon von Gehörlosen? Vor Jahren brachte ich einen 12jährigen Knaben unserer Anstalt in das Kinderspital. Bei der Eintrittsuntersuchung bemerkte der junge Arzt: «Schade, daß der nette Junge nicht sprechen kann.» Er machte dann allerdings große Augen, als ich mit diesem plauderte: «Wie heißest du?» – «Hans Meier.» – «Wo tut es weh?» – «Da, Bein.» – «Warum?» – «Ich bin umgefallen.» – «Wo bist du umgefallen?» – «Im Wald.» – «Wann?» – «Heute um 11 Uhr.» – «Du mußt weinen!» – «Nein, nein, ich bin tapfer.» – «Ich glaube, der Herr Doktor schneidet dir das Bein ab.» – «Nein, Herr Kunz macht Spaß.»

«Das ist wunderbar», meinte der Arzt. «Ich glaubte immer, die Taubstummen würden sich einer besonderen Gebärdensprache bedienen, aber ich sehe nun, daß sie wirklich sprechen lernen. Warum nennt man sie denn taubstumm?»

Es gibt in der Schweiz Hunderttausende, die immer noch nicht wissen, daß der Stumme sprechen lernt. Das alte Wort taubstumm ist daran mitschuldig. Die begabten sprechenden Tauben bezeichnen sich deshalb schon seit bald drei Jahrzehnten als Gehörlose, wie in den englisch sprechenden Ländern als «deaf».

Viele Gehörlose tragen allerdings selbst dazu bei, daß man sie weiterhin als taubstumm bezeichnet. Da ihr Sprechen oft rauh und mißtönend ist, erregt es leicht die Aufmerksamkeit

Hüte
und Mützen
wie sie
Ihnen gefallen!



Typisch für die Verjüngung der Herrenmode sind die neuen Hüte und Mützen! Der rund eingeschlagene Mascotte, sportliche Modelle und originelle Mützen beherrschen heute das Feld und geben der Kopfbedeckung ein durchaus neues, modisches Gepräge.

Gehen auch Sie mit der Zeit – suchen Sie noch heute Ihren Huthändler auf und lassen Sie sich die neue Kollektion zeigen. Mit Hut und Mütze sind Sie nicht nur besser und männlicher angezogen – Sie schützen sich auch vor Erkältungskrankheiten.





Lutteurs — Chemisier

Trumpf bleibt für festliche Tage das
Select-Hemd

aus feinstgesponnener Baumwolle!

Neu! Der beliebte Lutteurs Softy-Kragen unserer Popeline-Hemden erscheint in «verbesserter Auflage»! Sein Geheimnis sind unsichtbare – und nicht spürbare – Stäbchen, die *mitgewaschen* und *mitgebügelt* werden und, trotz diesen Strapazen, unverändert ihre Aufgabe erfüllen:

sie fixieren Ihre Kragenspitzen!



SIH geprüft!

Lutteurs

AG. Fehlmann Söhne, Schöftland

KH 2b

der Umgebung. Weil dies den Gehörlosen unangenehm ist und sie das Gesprochene von den Lippen ablesen können, reden sie dann einfach stimmlos miteinander und begleiten das Gespräch mit Gebärden. Diese sind aber nicht etwa künstliche Zeichen oder gar ein Fingeralphabet, sondern nur eine reichere Ausgestaltung der natürlichen Gebärden, die auch die Hörenden brauchen.

Was können Gehörlose werden?

Seit einigen Jahren beschäftigt ein bekannter Zürcher Architekt einen jungen Gehörlosen als Bauzeichner und ist mit dessen Leistungen sehr zufrieden. Er bezeichnete den tauben Herrn X als den geborenen Hochbauzeichner. Dieses Lob erfüllte mich mit großer Freude, da es nur einer günstigen Schicksalsfügung zu verdanken ist, daß dieser Mann vor Jahren den ihm zusagenden Beruf ergreifen konnte. Der aufgeweckte Junge hatte schon in der Schule fast immer nur Häuslein gezeichnet, und wenn man ihn fragte, was er später werden wollte, so lautete die Antwort immer: «Zeichnen, Haus zeichnen, Haus bauen.»

Als der Berufsberater die Zeichnungen des Jünglings prüfte, meinte er «Gut, sehr gut, Hochbauzeichner wäre schon recht, aber kein Architekt wird einen total Tauben als Lehrling aufnehmen, und in der Kunstgewerbeschule kann der Junge gewiß auch nicht mitkommen.»

Ich suchte mehrere Baufirmen und Architekten auf. Überall war man sehr freundlich, aber niemand konnte seine Bedenken überwinden. Nur ein Tiefbautechniker wollte es mit Rolf versuchen, aber dafür hatte Rolf kein Interesse. Was tun?

Da geschah ein Wunder. Ich erzählte meine Not einer lieben Freundin. «Oh», sagte sie, ich kenne eine gute Architektin, Lux Guyer, fragen Sie doch diese einmal.» Ich bat sofort um eine Unterredung und durfte mit dem Jungen vorbeikommen. Mir klopfte das Herz in der Brust, als ich am nächsten Tag vor der energischen Frau stand, die uns mit frohen Augen freundlich empfing.

Die Architektin betrachtete die mitgebrachten Zeichnungen sehr genau und willigte ein, daß Rolf bei ihr eine 14tägige Schnupperlehre antreten durfte. Schnupperlehren führen wir in den Ferien der Oberklassen durch, in der die jungen Gehörlosen während einer bis zwei Wo-

chen den gewünschten Beruf ein wenig kennen lernen können, und die Meister Gelegenheit haben, einen Tauben an der Arbeit zu sehen.

Rolf bestand seine Probe gut. Aber noch stand nicht fest, ob dieser in der Gewerbeschule aufgenommen würde und mit den hörenden Bauzeichnerlehrlingen die Fachkurse in der Kunstgewerbeschule besuchen durfte. Der Direktor schüttelte anfänglich bedenklich den Kopf. Er hatte noch nie einen völlig Tauben als Hochbauzeichner aufgenommen, aber er war zu einem Versuch bereit. Nach einem Anlehrjahr wurde Rolf im Büro und in der Gewerbeschule als Vollehrling anerkannt und bestand die Lehrlingsprüfung mit gutem Erfolg. Heute ist er ein geschätzter Hochbauzeichner. Die Architektin, die ihn seinerzeit angenommen hat, öffnete damit unseren Gehörlosen den Weg für einen neuen, guten Beruf. Dank der Schnupperlehren, die ich vor sechs Jahren versuchsweise einführte, sind den Gehörlosen einige gute Berufe erschlossen worden. So haben wir Burschen, die mit Erfolg Schnupperlehren als Kartograph, Architektur-Modelleur, Maschinenzeichner, Schriftsetzer, Zahntechniker, Schriftenmaler und Automechaniker bestanden.

Auch bei den Tauben entscheidet oft der Zufall über ihr künftiges Schicksal. Einer unserer Jungen wollte, wie sein Vater, Automechaniker werden. «Unmöglich», sagten die Leute. Für die Gehörlosen wie für alle Gebrechlichen ist nun aber das Bewußtsein, wenigstens im Beruf ein gleiches oder noch besseres zu leisten, als ihre unbehinderten Arbeitskollegen, eine fast unerläßliche Voraussetzung zur Überwindung ihrer Minderwertigkeitsgefühle. Diese bessere Leistung kann wiederum nur in einem Beruf erreicht werden, der ihren Neigungen entspricht. Deshalb glaubte ich alles tun zu müssen, um unserem Zögling seinen Wunsch erfüllen zu können.

Vor einigen Jahren hatte ich in den USA in großen Betrieben einige gehörlose Mechaniker als Spezialarbeiter angetroffen. Warum sollte dies nicht auch in der Schweiz möglich sein? Ich fragte an den verschiedensten Orten an, erhielt aber überall Absagen. Schließlich mußte ich den betrübtten Jungen in einer Maschinenfabrik für eine Schnupperlehre als Dreher anmelden. Da, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, las ich zufällig einen Artikel über die hervorragende Automechanikerlehre in der Amag. Ich ging sofort hin und fand

Neues vom Wundertischchen

Caruelle



Das neue Caruelle-Tischchen ist auch als Servierbrett verwendbar, es ist hitzebeständig, allfällige Flecken lassen sich leicht abwaschen.

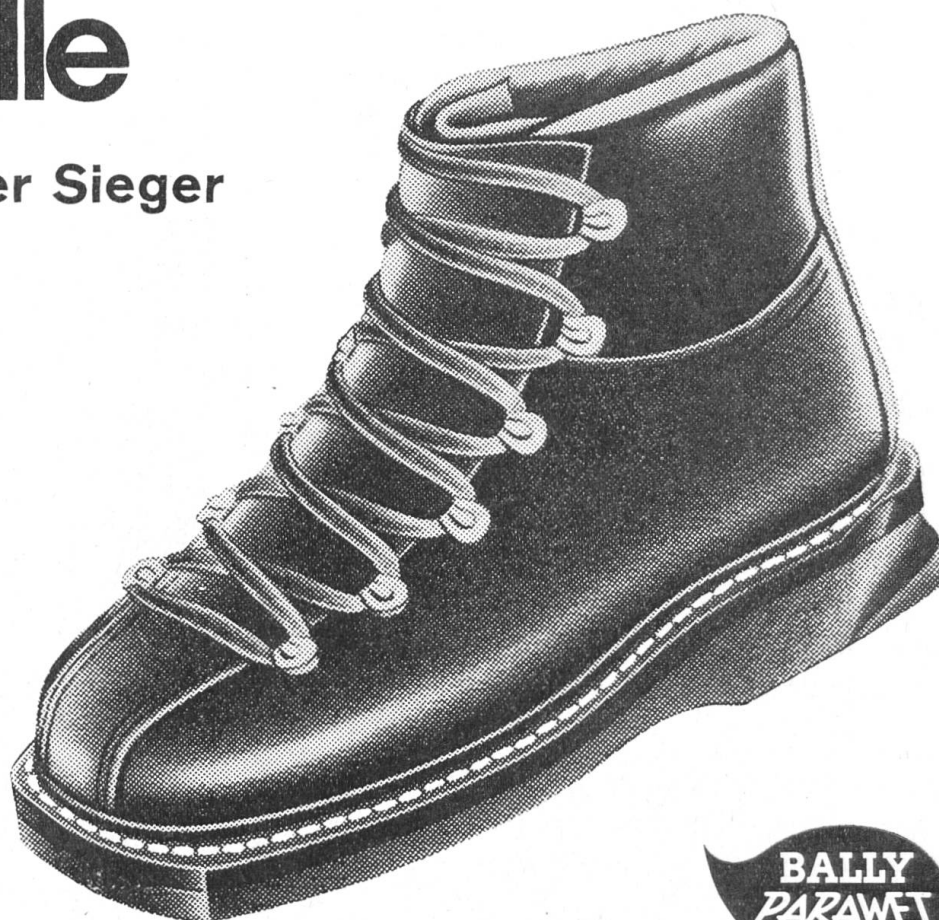
Das Caruelle-Tischchen ist in guten Fachgeschäften der Möbel-, Haushalt- und Büromöbelbranche erhältlich.

embru

Embru-Werke, Rüti ZH

BALLY Mille

Der Sieger



+ Pat. 312.718



Damen ab 99.80 netto
Herren 104.80 netto

- 1000 g leichter und dennoch ein doppelt-
geschnürter Skischuh mit perfektem Halt.
- Wasserdicht, aber doch atmend, dank
Parawet-Behandlung.
- Extra weich und bequem, denn der ganze
Schaft ist gepolstert.

Bally Mille, der leichte Skischuh auch für
Sie: Eine umwälzende Konstruktion, die
allein Bally bietet.

Erhältlich in den führenden Schuh- und
Sportgeschäften.

BALLY

offene Ohren und Herzen. Der Bursche machte in den Sommerferien eine Schnupperlehre durch und zeigte dabei soviel Interesse und Geschick, daß man ihn dreiviertel Jahre später als Anlehrling aufnahm, und die Schnupperlehre nachträglich in eine Voll-Lehre umgewandelt werden konnte.

Augenmenschen

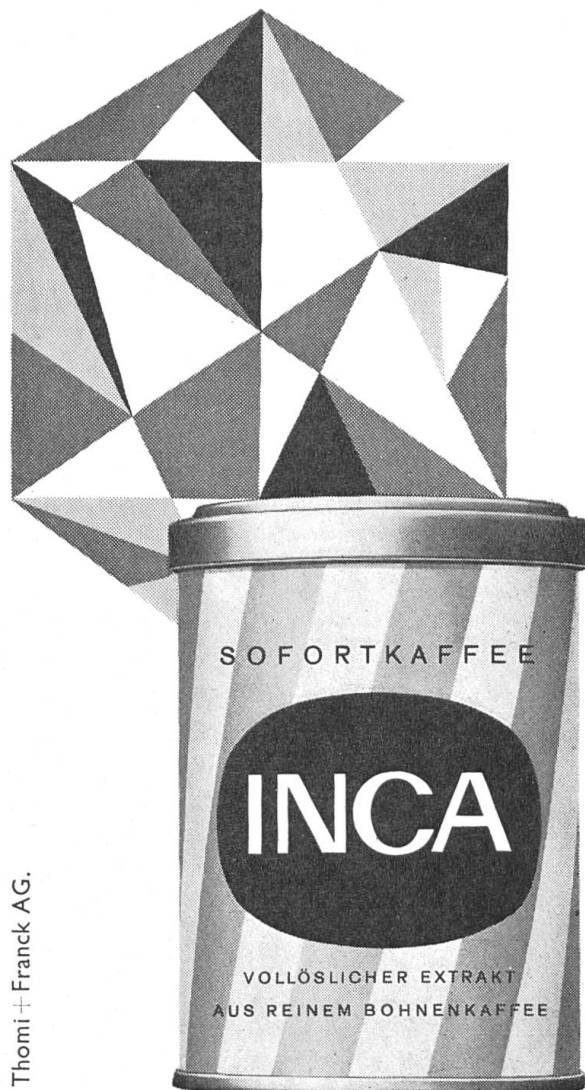
Es stimmt ganz und gar nicht, daß alle Gehörlosen mißtrauisch und mißmutig sind. Ich kenne unter ihnen viele Frohmütige. Da ist zum Beispiel unser tauber Gärtner Max. Er ist kein besonders guter «Sprecher», man versteht ihn schlecht. Dennoch steckt er, wenn er lacht, uns alle an, und er reist gerne alle Jahre in die weite Welt. Er macht Ferien in Davos, Como, Venedig, Rom und Neapel und freut sich täglich seines Lebens.

Die Gehörlosen reisen gern, und gern möglichst weit – vor allem mit dem eigenen Motorrad und Auto. Als Augenmenschen sind sie besonders empfänglich für die Schönheit der Erde. Ich erhalte immer wieder Auto-Feriengrüße aus Frankreich, Italien, Spanien, Holland und Norwegen. Sofern die Gehörlosen normal begabt und charakterlich tüchtig sind, fahren sie gar nicht schlecht, im Durchschnitt sogar besser als die Hörenden. Jahrelang kämpfte ich dafür, daß gut begabte Gehörlose Motorfahrzeuge fahren dürfen. 1948 fand man in Bern den Mut, einen Versuch zu wagen. Die bisherigen Erfahrungen sind allgemein recht gut. Da der Gehörlose gezwungen ist, besonders vorsichtig zu sein, fährt er meistens vorsichtig und korrekt. Ich bin in den USA im dichtesten Straßenverkehr mit gehörlosen Autolenkern gefahren und habe mich dabei mindestens so sicher gefühlt wie mit einem hörenden Chauffeur. Heute gibt es in der Schweiz bereits über 100 gehörlose Motorfahrzeuglenker.

Die Wunderdoktoren

Mehr als die Hälfte der 400 Kinder, die ich während meiner bald 40jährigen Arbeit als Taubstummlehrer kennen lernte, waren zeitweilig in wunderärztlicher Behandlung. Alle sind heute so taub wie zuvor. Auch Branham, der amerikanische Gesundheitsbeter, dem von unserer Anstalt allein mehr als ein Dutzend Kin-

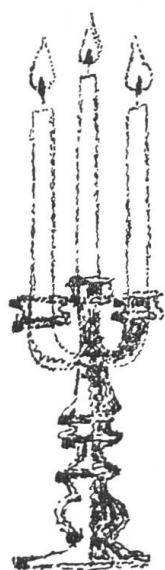
Reich! Echt!



Wie man ihn auch dreht und wendet... Inca ist «strahlender», reicher im Geschmack. Inca hat das Ziel erreicht, in der moderneren, praktischen Form des Sofortkaffees den unverfälschten Kaffeegeuss zu bieten. Weshalb sollten Sie nicht von diesem Fortschritt profitieren?

INCA

mit dem ganzen,
reichen Kaffeegeuß!



Zu Weihnachten
etwas Besonderes
Machen Sie
Ihren Lieben,
Ihren Gästen eine
besondere Freude mit

CHIVERS

CHRISTMAS PLUM PUDDING

Für Sie, als Hausfrau eine Entlastung, für die Festgemeinde eine feine Überraschung. Falls Sie es noch nicht wissen: Chivers Plum Pudding wird aus bestem Material, nach Spezial-Rezept hergestellt und ist darum eine englische Spezialität. Erhältlich in guten Geschäften.



Bezugsquellennachweis durch
S T O F E R Pilz-Konserven A.G., Pratteln

der zugeführt wurden, konnte in der Schweiz kein einziges taubes Kind heilen. Ich ärgere mich oft über die Verwandten und Bekannten taubstummer Kinder, die die armen Eltern veranlassen, ein kleines taubes Kind nach Herisau zum Wunderdokter zu bringen, oder in die Innerschweiz zum Gesundbeter. Da wird dann massiert und hypnotisiert, da werden Pillen und vielfarbige Tränklein geschluckt oder teure Hormoneinspritzungen gemacht.

Schlauerweise sprechen die Wunderhelfer nie von sicherer Heilung, sondern nur von einer großen Wahrscheinlichkeit, die sie mit früheren Erfolgen belegen. Daß die verzweifelte Eltern alles versuchen wollen, ist begreiflich, aber daß gerissene Geschäftsleute diese seelische Not mißbrauchen, schändlich. Wenn die Eltern den Fachleuten, den Ohrenärzten und Taubstummenlehrern glauben würden, könnten sie sich nicht nur Geld ersparen, sondern, was noch viel wichtiger ist, viele Ängste und Sorgen und immer wiederkehrende Enttäuschungen. Sie würden bald den Weg zu ihrem tauben Kinde finden und sich an ihm dennoch erfreuen, so wie es ist, denn Taubheit bedeutet noch nicht Lebensuntüchtigkeit. Wenn das Kind normal begabt ist, wird es sprechen lernen, man wird es erziehen und schulen. Es wird einen Beruf erlernen und später sein Brot verdienen können. Es gibt übrigens auch viele Taube, die heiraten, und die Ehen Gehörloser sind durchschnittlich bestimmt nicht unglücklicher als die der Hörenden.

«Ich bin froh»

Jedes Jahr besucht mich eine Gehörlose aus dem Glarnerland, die dort seit 20 Jahren als Weberin in einer Fabrik arbeitet. Alle ihre Geschwister sind schon verheiratet. Ich hätte das treue, fleißige Mädchen gerne in unserer Anstalt beschäftigt, und es hätte sich dabei finanziell bedeutend besser gestellt als daheim. Aber sie lehnte ab, obschon sie gerne zu uns gekommen wäre. Sie wollte, so erklärte sie, ihren alten Eltern helfen, die jetzt allein sind, und sie sagte das mit keiner Trauermine, sondern mit frohen, lächelnden Augen. Es ist keine Seltenheit, daß Eltern an ihrem tauben Sohn oder an ihrer tauben Tochter mehr Freude erleben, als an ihren hörenden Kindern.

Es ist noch nicht lange her, da stand ich am Sarg eines ehemaligen Schülers. Nur seine betagten Eltern, die Geschwister, die Meisters-

leute, einige Kameraden und ich, sein alter Lehrer, hatten sich zur Abdankung eingefunden. Hermann war 38 Jahre alt geworden. Als einfacher Bauernknecht hat er seinen Platz im Leben voll und ganz ausgefüllt. Wer ihn kannte, liebte ihn.

Ich erinnere mich noch des Tages, als er vor 30 Jahren als Kind armer Leute aus einem Dorfe im Zürcher Oberland zu uns kam. Vater und Mutter gingen in die Fabrik. Er wurde zwei Jahre alt, bis seine Eltern merkten, daß er taubstumm war. Mit sieben Jahren brachten ihn die Eltern in die Anstalt. Es war ein schwerer Abschied. Der Kleine strampelte wild mit den Armen und Beinen und schrie furchtbar.

Am nächsten Morgen sollte er in die Schule. Er wollte nicht, man mußte ihn in das Schulzimmer tragen. Da war ein fremder Mann mit braunen Augen und schwarzen Haaren. Die Angst des kleinen Hermann wuchs, wie ein Igel verkroch er sich unter den großen Tisch. Alles Zureden und Bitten half nichts, weder Schokolade noch Zeltli konnten ihn aus seinem Versteck hervorlocken. Vielleicht wäre er immer noch dort, wenn ihn der Lehrer nicht etwa nach fünf Tagen mit Gewalt hervorgeholt hätte. Endlich blieb er in der Schulbank sitzen. Aber er wollte nicht aufpassen. Immer hielt er das Gesicht in die Arme vergraben und schüttelte zornig den Kopf, wenn er artikulieren sollte. Ein böser Bub, ein schwieriger Bub? Der Kleine war noch nie von zu Hause fort gewesen. Wenn die Eltern in der Fabrik arbeiteten, blieb er oft stundenlang allein. Nun befand er sich plötzlich unter so vielen fremden Menschen. Was wollten die von ihm? Er hatte Angst.

Erst nach etwa zwei Wochen merkte der Kleine, daß der Lehrer eigentlich gar nicht so böse war. Streng wohl, sonst hätten die Kinder ja nie sprechen gelernt. Aber der Lehrer konnte auch lustig sein. Damals war ein heißer Sommer, und als er einmal mit seiner Klasse in der Sihl badete, da hörte man den Buben zum erstenmal lachen. Ja, es geschah sogar ein Wunder, er bekam den strengen Lehrer gern. Aus dem trotzigsten, verschlossenen Knaben wurde ein lustiger Bub. Er kam in der Schule gut mit. Er lernte sprechen. Vor allem aber hatte er ein offenes Auge für alle Schönheiten der Natur. So kam es, daß er Bauernknecht wurde. Einmal, er war schon über 30 Jahre alt und auf einem abgelegenen Bauernhof in Stellung, schrieb er mir den folgenden Brief:



«Ja, meine Frau ist Sängerin. —
Jetzt wissen Sie, woran ich bin!»
(Mit einem Treffer weiß man gleichfalls
woran man ist!)

12. Dezember

Ziehung der Interkantonalen Landes-Lotterie



**Ist der Mensch
misstrauisch?**

Wir könnten das
nicht behaupten.
Allerdings haben wir
über und wegen
RIVELLA kein Wort
geschrieben, zu dem
wir nicht stehen
können.

6

RIVELLA

Gibt es eine Weltordnung?

Diese und 59 andere der wichtigsten philosophischen Fragen beantwortet Prof. Paul Häberlin in dem *Handbüchlein der Philosophie*. Preis Fr. 10.15. 2. Auflage. Ihr Buchhändler schickt es Ihnen gerne.

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1
Hirschengraben 20

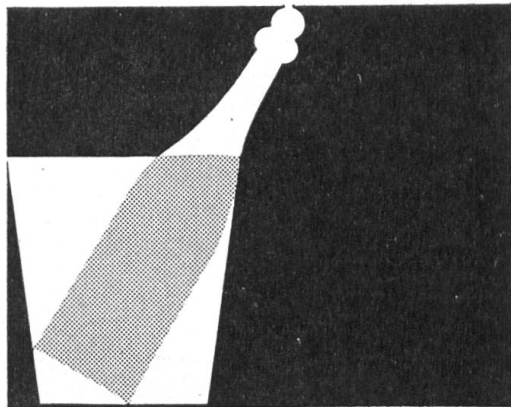
Smith-Corona ELECTRIC



Die erste und einzige Klein-Electric der Welt – die Schreibmaschine für Sie! Der exklusive 'cushioned touch' bewirkt mühelose Angewöhnung, unvergleichlich leichtes und schnelles Tippen, völlig gleichmässiges Schriftbild. Eine Sensation auch der Preis: nur Fr. 1125.–! Smith-Corona, denn auf den Anschlag kommt es an...

Rüegg-Naegeli

Bahnhofstrasse 22 Zürich Tel. 051 / 23 37 07



Moussillon

Lassen Sie den Pfropfen knallen, den eiskühlten «Moussillon» Schaum-Traubensaft in den Gläsern schäumen und stossen Sie an; welch ein Bouquet, welch edles, prickelndes Getränk – ein richtiges Fest.

Ein  -Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33

*Ich stehe früh auf.
Ich gehe auf die Wiese.
Das Gras ist naß.
Die Sonne scheint.
Die Tropfen glänzen,
es ist wie Weihnachten.
Der Himmel ist blau.
Viele Schäfchenwolken sind am Himmel.
Die Schäfchen spazieren.
Ich bin froh.*

Ist das nicht ein schöner Brief?

Die schmale Türe zur Gemeinschaft

Kein hörender Mensch kann wirklich ermessen, was es heißt, taub zu sein. Es wäre vermessen, Leid mit Leid, Gebrechen mit Gebrechen abzuwägen. Ich kenne beide, Blinde und Taube. Würde ein grausames Geschick mich zwingen, mich für eines dieser beiden Gebrechen entscheiden zu müssen, so würde ich die Blindheit wählen.

Das Rietberg-Museum in Zürich birgt unter seinen Schätzen asiatischer Kunst einen prachtvollen tanzenden Shiva. Er hält in der erhobenen Rechten eine kleine Trommel als Symbol der Schöpfung. Vibration, Ton und Musik sind Urelemente. Zu allen Zeiten erlag der Mensch der magischen Gewalt des Tones. Durch ihn ist er in unmittelbare Verbindung mit dem Du und mit dem ewigen allumfassenden Sein gekommen. Uns umbrandet stets ein Meer von Tönen. Welle auf Welle flutet heran, dringt auf uns ein und bewegt uns. Durch den Ton fühlen wir uns nie allein. Er verbindet uns mit der umgebenden Welt. Im Ton erleben wir Menschen, die Zeit, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er läßt uns fragen, warum wir sind, woher wir kommen, wohin wir gehen.

Erst der Ton und die Tonsprache machten den Menschen zum suchenden und wissenden Wesen. Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen. Er kann es aber eigentlich nur sein mit der Ton- und Sprachgemeinschaft. Nun können wir dem Gehörlosen die Lautsprache wohl teilweise vermitteln, aber den Ton, das allum-schlingende Band, können wir ihm nicht schenken. Der Gehörlose ist und bleibt ein Augemensch. Für ihn besteht die Welt nicht aus einem Nacheinander, aus einem Kommen und Gehen, das zum Nachdenken anregt und uns zwingt, nach dem Warum zu fragen. Für ihn ist die Welt ein mehr oder weniger feststehendes

Nebeneinander, ein Sein und kein Werden. Er fragt deshalb auch selten «Warum?», sondern begnügt sich gern mit dem «Was ist das?, wie heißt das?» Oft erkennt er die tieferen Zusammenhänge eines Geschehens nicht. Hingegen beobachtet er außerordentlich genau und bemerkt viel mehr Einzelheiten als der hörende Mensch. Der Gehörlose ist daher ein ausgezeichnete Kopist, und weil er in der Regel motorisch begabt ist, auch ein hervorragender Handwerker.

Aber der Gehörlose bleibt zeitlebens ein einsamer Mensch. Da ihn der Ton nicht mit der Umwelt verbindet, ist er in höherem Maße «ichbezogen» als der Hörende. Wohl durstet er nach Gemeinschaft. Er erlebt diese auch rein verstandesmäßig, aber nie unmittelbar mit dem Gefühl. Er lebt mitten unter uns, und ist doch stets wie durch eine Glasmauer von uns abgetrennt. Die Gehörlosen fühlen die Abgeschlossenheit, das Fremdsein, daß man sie nicht versteht, und – was noch schwerwiegender ist – daß man sie vielerorts nicht voll nimmt. Dabei sind ihre Leistungen, der künstliche Lautsprecherwerb und die Behauptung im Leben, doch erstaunlich.

Die Gehörlosen erwarten kein Mitleid. Das würden viele nur als Erniedrigung empfinden. Was sie erwarten, ist nicht so sehr äußere als innere Hilfe: nämlich mehr Verständnis und – daß man mehr Zeit für sie hat, vor allem mehr Zeit, um mit ihnen zu sprechen.

Vor kurzem hatten wir wieder einmal Schulbesuch von Seminaristen. Alle waren vom Taubstummenunterricht stark beeindruckt. Als ich dann an der Schlußbesprechung fragte, ob sich vielleicht einer für diese heilpädagogische Arbeit interessieren würde, da meldete sich – keiner. Einer gab ehrlich zu, er könnte sich mit so wenig «Erfolg» nicht zufrieden geben. Ich habe den jungen Lehrern diese Einstellung keineswegs verübelt. Und doch, welcher schöneren Erfolg könnte ein Mensch haben, als aus einem stummen, fast tierisch anmutenden Geschöpf einen sprechenden, lebensstüchtigen Menschen zu machen.

Es braucht dazu, wie gesagt, viel Zeit und unendlich viel Geduld und Liebe. Aber auch wenn wir unser Ziel, nämlich den Gehörlosen die volle Sprachbeherrschung zu geben, nie ganz erreichen, so bleibt uns doch die Genugtuung, sie zu entstummen und ihnen damit ein schmales Türchen zur wahren, menschlichen Gemeinschaft aufzumachen.



ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genussmittel von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Vertrauen schenken können.

Verlangen Sie nicht einfach Eiercognac, sondern die Marke «Aristo», dann sind Sie gut beraten.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften



ASPIRIN



hilft!

A 26

DR. MED.
CHRISTOPH WOLFENSBERGER



LIEBE JUNGE MUTTER

*Die Betreuung und Erziehung
von Kindern bis zu 2 Jahren*

Fr. 4.95

Was diese Neuerscheinung auszeichnet, ist die Gabe des Verfassers, der jungen Mutter jene Zuversicht zu schenken, die nötig ist, um ihrer neuen Aufgabe gerecht zu werden. Hier zeigt ein erfahrener Kinderarzt, wie Pflege- und Ernährungsregeln weder Mutter noch Kind versklaven dürfen. Er lehrt zu unterscheiden, was wirklich Verwöhnung und was keine ist. In diesem Büchlein erfährt die junge Mutter, wie sie dem Kindlein das geben kann, was es vor allem braucht: das Gefühl der Geborgenheit. Eine wertvolle und entzückende Gabe für werdende und junge Mütter.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1

UNSERE SCHÖNEN GESCHENKBÜCHER

Schauspielhaus Zürich 1938 – 1958

260 Bilder berühmter Schauspieler und Schauspielerinnen in unvergeßlichen Aufführungen.

In farbigem Einband Fr. 15.55

Saffa 58 Photobuch

Stimmung und Reichtum einer einzigartigen Ausstellung werden in 160 Abbildungen festgehalten.

In farbigem Einband Fr. 12.50

Farbiges Indien

70 Farbaufnahmen

von Suzanne Hausammann

Text von Mulk Raj Anand

Indien, wie wir es noch nie gesehen haben: Götter, Tempel, Landschaft und Menschen in Bildern von größter Eindringlichkeit.

Leinen Fr. 49.75

Weltgeschichte im Überblick

von Karl Meyer

Vorwort von Prof. Dr. J. R. von Salis

Der große Schweizer Historiker behandelt allgemeinverständlich alle Epochen, von der Prähistorie bis zur Gegenwart.

Leinen Fr. 19.80

Frauen – und manchmal Männer

von Florida Scott-Maxwell

Wandlungen in den Beziehungen zwischen Mann und Frau — Probleme und Aufgaben der Frau von heute.

Leinen Fr. 14.70

EUROPA VERLAG VERLAG OPRECHT
ZÜRICH